Marie: Das inklusive Bistro im Bundestag

Beschreibung

Mitten in Berlin findet man den Deutschen Bundestag. Und dazu gehört das Bistro Marie, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten. Mitarbeitende und Gäste beschreiben, wie das im Alltag funktioniert – und warum es mehr Arbeitgeber geben sollte, die inklusiv denken.

Manuskript

SPRECHERIN:
Dieses **Bistro tickt anders** als die meisten.

ANDREAS (Küchenhelfer):
Also, in der Küche verstehen wir uns alle super.

SPRECHERIN:
Und das liegt gar nicht an seiner Lage mitten im Berliner Regierungsviertel, sondern an dem Team um Benjamin, Anni, Aljona. Hier arbeiten Menschen mit und ohne **Behinderung**.

BENJAMIN (Kellner):
Wir leben das einfach. Es ist nicht so, dass wir uns verstecken oder so.

SPRECHERIN:
Für Küchenchef Alex war das anfangs nicht selbstverständlich.

ALEX (Küchenchef):
Also, früher hatte ich mehr **Berührungsängste**.

SPRECHERIN:
Kann das **Inklusionskonzept** in einer **Branche** funktionieren, in der jede Minute zählt? Die Küche ist das Herz im Bistro Marie, hier im Zentrum von Berlin, direkt gegenüber vom **Reichstagsgebäude**. Hier wird frisch, regional und **saisonal** gekocht. Der **Anspruch** ist hoch. Und Andreas ist mittendrin. Früher hat er in Großküchen gearbeitet. Gute Erinnerungen verbindet er damit nicht.

ANDREAS:
Ich hatte viele Jobs schon, ganz viel Großküche, so was. Und überall wurde ich fast nur **ausgenutzt**, weil es Scheißaufgaben sind, die keiner gerne macht.

SPRECHERIN:
Im Marie erlebt Andreas etwas Neues: Er wird gefragt, welche Aufgaben er **sich** selbst **zutraut**.

ANDREAS:
Und hier **teilen** die **mir** auch die Sachen **zu**, die ich wirklich auch kann. Kartoffeln, wenn die gekocht sind, das **Abpellen**, **kriege** ich nicht so **hin**. Wenn die aber nicht gekocht sind, das **Schälen**, kriege ich hin.

SPRECHERIN:
Andreas kann nicht lesen und schreiben. Dafür schafft er [es] immer, **Ruhe** zu **bewahren**.

ALEX:
Andreas' seine Stärken sind, dass er alles **akkurat** macht und in seinem Tempo macht. Der lässt sich auch nicht stressen, also, er macht es in seinem Tempo, wie er es schafft, und wenn er es nicht schafft, sagt er mir das zum Beispiel.

SPRECHERIN:
Das Team besteht aus 16 Mitarbeitenden, gut die Hälfte von ihnen hat eine Behinderung. Wer hier welche Aufgabe übernimmt, entscheidet nicht die **Diagnose**, sondern das, was jemand gut kann. Aljona fand lange keinen Job. Im Bistro wurde sie zur **Barista** ausgebildet. Ihre Stärke: Herzlichkeit. Für Anni ist es der erste Job. Was ist ihre Stärke?

ANNI (Kellnerin):
Ich kann gut lachen.

SPRECHERIN:
Klingt **simpel**, funktioniert aber: Viele Gäste kommen inzwischen regelmäßig wieder.

BESUCHERIN:
Ich glaub', man geht einfach offen rein, und wenn 's dann ein bisschen länger dauert, ja gut, das passiert aber auch in anderen Restaurants.

SPRECHERIN:
Das Tempo steigt im Bistro Marie besonders zur Mittagszeit. Aber das Team versucht, **Überforderung** früh zu erkennen und Aufgaben neu zu verteilen. Das verlangt Aufmerksamkeit und Geduld. Auch Chefkoch Alex musste das lernen.

ALEX:
Also, früher hatte ich mehr Berührungsängste mit **beeinträchtigten** Leuten. Sagen wir mal, jetzt als Beispiel, jemandem fehlt ein Arm. Wie kann ich dem die Hand schütteln? Da hatte ich schon die Angst so: Wie mache ich das am besten? So, und jetzt habe ich gar keine Angst mehr davor, so. Die Menschen sind noch freundlicher.

SPRECHERIN:
Eine große Hilfe für die Mitarbeitenden: Bilder zeigen, wie die Gerichte aussehen. Dazu gibt es wichtige Hinweise für Küche und Service. Doch gute **Abläufe** allein reichen nicht. Was passiert an einem schlechten Tag?

ALEX:
Du bist 'n gutes Beispiel, weil: Manchmal hast du einen guten Tag oder einen schlechten Tag. Und dann müssen wir das, ja, ungefähr so gucken: Hey, Benjamin **ist** heute **nicht so gut drauf**. Was machen wir mit dem? Wie kann man den da rausholen aus seinem Loch?

SPRECHERIN:
Benjamin war bei der Berliner Landespolizei und später bei der Stadtreinigung. Dann veränderte ein schwerer Motorradunfall sein Leben. Seit einem **Schädel-Hirn-Trauma** hat er Probleme mit dem Kurzzeit**gedächtnis**. Nach mehreren **Rehas** wurde er **Frührentner** und kam in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Dort fühlte er sich vom Rest der Gesellschaft **abgeschnitten**. Er wollte raus.

BENJAMIN:
Ich bin wieder auf dem **ersten Arbeitsmarkt**. Das ist das, was ich erreichen wollte. Das ist schön. Und wie halt viele sagen: Wir leben halt Inklusion. Wir leben das halt echt vor, das finde ich halt schön. Damit komme ich gut zurecht.

SPRECHERIN:
Den Sprung aus einer Werkstatt für behinderte Menschen auf den regulären Arbeitsmarkt schafft in Deutschland weniger als ein Prozent der Beschäftigten. Benjamin hat **sich** diesen Platz im Bistro Marie hart **erkämpft**. Darauf ist der

zweifache Vater stolz. Wenn Benjamin etwas vergisst, notiert er es oder fragt noch einmal nach.

BENJAMIN:
Na ja, klar habe ich dafür oder dagegen halt **Strategien** entwickelt, dass ich mir halt, vorher hab' ich mir die Sachen halt notiert oder im Handy halt als Erinnerung wiedergeben lassen. Das ist schon acht Jahre her. Das ist schon **wesentlich** besser geworden. Ja. Ich lebe!

SPRECHERIN:
Sogar den ehemaligen Bundeskanzler Olaf Scholz hat Benjamin hier schon bedient. **Beeindruckt** hat ihn das nicht. Ob Bundeskanzler, Tourist oder **Stammgast** – für Benjamin macht das keinen Unterschied.

BENJAMIN:
Alle trinken Kaffee, in dem Sinne, und dann hatte ich halt auch unseren Ex-Bundeskanzler Scholz schon bedient. Ja, der trinkt auch nur Kaffee. Ja.

SPRECHERIN:
Benjamin kennt die **Hürden** des Arbeitsmarktes aus eigener Erfahrung. Inklusionsbetriebe wie das Bistro Marie gibt es in Deutschland nur rund tausend. Für das Team zählt deshalb vor allem: Hier werden ihre Fähigkeiten gesehen, nicht ihre Diagnose. Ihr Wunsch: mehr Arbeitgeber, die genauso ticken.

Glossar

Bistro, -s (n., aus dem Französischen) – ein nicht sehr großes Lokal, in dem es neben Getränken auch nicht sehr teures, einfaches Essen gibt

anders ticken – umgangssprachlich für: anders sein

Behinderung, -en (f.) – ein bleibendes körperliches, geistiges oder psychisches Handicap

Berührungsangst, -ängste (f.) – die Angst, etwas oder jemanden anzufassen oder mit etwas oder jemanden etwas zu tun zu haben

Inklusion (f., nur Singular) – die Idee, dass alle Menschen (z. B. mit und ohne Behinderung) in der Gesellschaft zusammenleben und niemand ausgeschlossen wird

Konzept, -e (n.) – hier: die Idee von etwas; die Vorstellung, wie etwas funktioniert

Branche, -n (f.) – ein bestimmter wirtschaftlicher Bereich

Reichstagsgebäude, - (n.) – das Gebäude, in dem das deutsche Parlament in Berlin sitzt

saisonal – hier: etwas, was nur in einer bestimmten Jahreszeit in der Natur wächst

Anspruch, Ansprüche (m.) – hier: die Erwartung; das Ziel

etwas/jemanden aus|nutzen – meist negativ: einen Vorteil aus etwas ziehen

sich etwas zu|trauen – glauben/sich sicher sein, dass man etwas gut kann oder schafft

jemandem etwas zu|teilen – hier: jemandem eine Aufgabe geben

etwas ab|pellen – hier: die dünne Haut einer gekochten Kartoffel entfernen

etwas hin|kriegen – umgangssprachlich für: etwas schaffen

etwas schälen – hier: die Haut einer ungekochten Kartoffel mit einem Messer entfernen

Ruhe bewahren – ruhig bleiben

akkurat – ordentlich; sorgfältig; genau

Diagnose, -n (f.) – die ärztliche Feststellung einer Krankheit (Verb: etwas diagnostizieren)

Barista, -s (m./f.) – jemand, der professionell Kaffee zubereitet

simpel – einfach; leicht

Überforderung, -en (f.) – das Gefühl, wenn von einem mehr verlangt wird, als man schaffen kann

beeinträchtigt – hier: mit einer Behinderung

Ablauf, Abläufe (m.) – hier: die Reihenfolge verschiedener Tätigkeiten

nicht so gut drauf sein – umgangssprachlich für: jemand ist gerade nicht fit oder es geht ihm oder ihr nicht gut

Schädel-Hirn-Trauma, -ta (n.) – eine schwere Verletzung am Kopf

Gedächtnis (n., nur Singular) – die Fähigkeit, sich an etwas zu erinnern

Reha, -s (f.) – Abkürzung für Rehabilitation, die Wiedereingliederung einer behinderten Person in die Gesellschaft (z. B. nach einem Unfall)

Frührentner, -/Frührentnerin, -nen – eine Person, die vor der regulären Altersgrenze aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten kann und deshalb eine monatliche Rente bekommt

abgeschnitten – hier: isoliert; so, dass man keinen Kontakt hat

erster Arbeitsmarkt (m., nur Singular) – der reguläre Arbeitsmarkt, der nicht durch arbeitspolitische Maßnahmen geschaffen wurde

sich etwas erkämpfen – hier: sehr hart für etwas arbeiten

Strategie, -n (f.) – ein Plan, wie man genau vorgeht, um ein Ziel zu erreichen

wesentlich – hier: viel

jemanden beeindrucken – eine große Wirkung auf jemanden haben

Stammgast, -gäste (m.) – jemand, der immer wieder etwas als Gast besucht

Hürde, -n (f.) – ein Hindernis; hier auch: eine Schwierigkeit

Autorinnen: Oxana Evdokimova, Arwen Dammann